

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Band:** 4 (1897)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Vorbereitung in einer mehrklassigen Schule  
**Autor:** J.A.M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-538732>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dazu. Man gewähre es ihnen, und sie sind zufrieden und dankbar. Manbürde ihnen nicht nur immer mehr Arbeit auf; man verlange nicht bloß standesgemäßes Auftreten; man verbiete ihnen nicht einseitig jede Nebenbeschäftigung, oder dann zahle man auch die Mehrarbeit anständig, den Leistungen entsprechend und den heutigen, höher geschraubten und bedeutend kostspieligern Lebensverhältnissen angemessen.

„Chi commanda — paga.“

## Vorbereitung in einer mehrklassigen Schule.

(Von Lehrer J. A. M. in O.)

Wenn ich da von Vorbereitung rede, will ich keineswegs einen Plan aufstellen, der auch nur das Prädikat gut verdient. Nein, nur ein Minimum möchte ich angeben, das ein jeder Lehrer unbedingt und wenigstens erreichen muß, wenn von einem gedeihlichen Wirken in seiner Schule die Rede sein soll. Ich habe schon mehr als einmal das zweifelhafte Vergnügen gehabt, anhören zu müssen, als sei eine richtige Vorbereitung für eine mehrklassige Schule ein Ding der Unmöglichkeit, als stehe man da vor einem Koloss, der sich nicht heben und bewegen lasse. Nun, wenn eine richtige Vorbereitung unmöglich ist, so wird sie auch niemand verlangen. Eine richtige Vorbereitung ist aber durchaus kein Ding der Unmöglichkeit, darum kann und soll sie verlangt werden. — Mit eigentlichem Vergnügen erinnere ich mich an das Seminarleben, und besonders dem verehrten Herrn Seminardirektor, der vorab diejenigen Fächer hatte, die uns zu Lehrern befähigen sollten, kann ich nur Dank und Anerkennung wissen. Kann aber auch nicht verhehlen, daß wir zum praktischen Schulehalten sehr minim vorbereitet wurden. So als grüner, unbeholfener Schulmeister kam ich an eine Schule mit ca. 100 Schülern. Ich kam mir vor, wie ein Kind, das an den Bänken geht; sobald seine Glieder ermüden oder ausgleiten, fällt es auf den Boden. Fast legte ich mir den Satz: „Aus einer Distel kann keine Rose werden,“ so aus: Was einmal ein Kind gewesen, bleibt eben ein Kind, aus ihm kann nie ein Mann werden. Hätte ich nur jeder Schule eine Stunde und jedem Tag 10 Std. beifügen können, meinte ich, würde es noch ordentlich gehen. Wie kann ich mich für jede Klasse und jedes einzelne Fach derselben vorbereiten, wenn manchmal ein einziges Fach 2 Std. Zeit und darüber erheischt? Oft war ich rat- und

mutlos. Ein lieber, verständiger Schulmann hat mich dann oft getröstet, wie man eben ein Kind trösten muß, wenn es weinend daher gelaufen kommt. Allmählich ging es besser, das „Kind“ konnte wenigstens an den Bänken gehen. Es entwickelte sich nach und nach ein regelmäßig geführtes Tagebuch; (was für jeden Lehrer vorab in den ersten Jahren wohl das Nützlichste ist. Die Red.) daß dieses sehr kurz gehalten wurde und noch wird, leuchtet jedem ein. Es enthält mehr nur den Gedankengang für jedes Fach, jede Abteilung. Es bezweckt hauptsächlich die richtige Einteilung der Zeit für direkten und indirekten Unterricht. Aus diesem Tagebuch wird allmonatlich ein Auszug der zwei Hauptfächer — deutsche Sprache und Rechnen — gemacht. So weiß ich jederzeit, wo ich stehe, kann Vergleiche anstellen mit der Vergangenheit und Vorsätze notieren für die Zukunft. Und wie steht es mit den eigentlichen Präparationen? Da bin ich sparsam. Sie sind klein und nicht zahlreich. Diejenigen Aufgaben, die sich ans Buch anschließen, sind meistens im Buche selber skizziert. Am Ende des Lestückes sind die betreffenden Wörter — Schlagwörter — angegeben; es sind die Merkwörter unterstrichen; der Inhalt eines jeden Abschnittes ist mit einem Worte querüber angegeben; wo Worterklärung notwendig ist, steht am Ende der Linie ein Zeichen. Alles kurz und einfach, aber doch geeignet, mit der Zeit auszukommen. Neues Buch, neue Arbeit, das schadet aber durchaus nicht. Andere Aufgaben über Aufsatz und Rechnen, die örtliche Individualität berücksichtigend, werden in einem besonders angelegten Hefte vorbereitet. Ist die Sache gelungen, d. h. wird sie von den Schülern gut bearbeitet, so bleibt sie unangetastet im Hefte, im andern Falle aber wird sie gestrichen im Buche des Lebens, resp. kommt gar nicht hinein. Ist nämlich ein Jahr vorüber, wird dies Heft vom Anfange an durchgegangen, und was nicht schon verurteilt, wird einer genauen Visitation unterworfen und, wenn würdig, einer besondern Sammlung angereiht. Da habe ich schon bei 100 Beispielen beisammen, wo ich zur Zeit der Not hingehen und einen Bissen holen kann. Diese Sammlung hat dann auch noch das Gute, wenn eine Aufgabe mißlingt, weiß ich, unter welcher Adresse ich den Delinquenten vor Gericht zu zitieren habe. Was die Sprachlehraufgaben betrifft, habe ich mir ein Verzeichnis zurecht gelegt mit Sprachübungen, die gemacht werden müssen und solchen, die gemacht werden sollten.

Nun noch etwas vom Rechnen. Im März oder April mache ich mir alljährlich eine Übersicht — Zeit und Stoffumfang betreffend — auf das kommende Jahr. Das scheint mir die geeignetste Zeit hiezu zu sein. So mitten in der Repetition ist es eine Leichtigkeit zu sagen: Das

habe ich durchgenommen, und das sollte ich durchnehmen. In meinen Rechnungsheften habe ich auf jeder Seite eine dreifache Einteilung. Nr. doppelt unterstrichen, einfach unterstrichen und ohne Strich. D. h. muß notwendig durchgenommen werden; sollte behandelt werden; darf ausfallen. Daneben findet sich noch eine angelegte Sammlung von Rechnungen, meist angewandte, geeignet zur Befestigung und Vertiefung. In diesem Fache möchte ich besonders raten, recht einfach und anschaulich vorzugehen. Der Anfänger nimmt selber die zu zählenden Gegenstände in die Hand. Der größere Schüler mißt selber Länge und Breite der Wandtafel, die Größe des Bodens, des Schrankes zc. Weil das Rechnen eben eine gewisse Denkkraft verlangt, so speie bei Mißerfolgen nicht gleich Feuer und Flamme sondern bedenke: Nicht verstehen ist begreiflich, und irren menschlich, oder zerreiße die Auflösungshefte, begeben dich in ein Lokal, wo es so lebhaft zugeht, wie in einer Schule, und fange du an Rechnungen zu lösen, gleichviel ob für eine untere oder obere Stufe. Inzwischen bedenke noch, daß eine umfangreichere Aufgabe mehr Lob einträgt als eine kleine; finden sich dann in deiner höchstigenen Arbeit nicht auch Zahlen auf dem unrichtigen Platz?

Nun zum Schlusse. Eine siebenklassige Schule gibt Arbeit, oft mehr als der schlaffe Geist und der matte Leib wünschen, das ist wahr. Habe mir schon von Kollegen müssen vorwerfen lassen, diese Schulen seien die undankbarsten. Da bin ich aber nicht einverstanden. Da klagt der Unterlehrer über den kritisierenden Oberlehrer, der Oberlehrer über den unpraktischen, oberflächlichen Unterlehrer. Hier ist man selber Kläger und Beklagter; es braucht also kein Schiedsrichter angerufen zu werden. Was die Arbeit selber anbetrifft, beneide ich den Oberlehrer, der fast tagtäglich 40—50 drei- und mehrseitige Aufgaben zu korrigieren hat, durchaus nicht; statt halbe und ganze Abende meine Augen mit roter Tinte zu plagen, ist es mir viel angenehmer zwischen hinein zu überdenken, wie ich morgen meine rotbefrakten Bleisoldaten aufstellen soll, um meinen Erstklässlern irgend einen Zahlenbegriff beizubringen.

Ein älterer Lehrer.

---

### Amerikanisches.

Studenten des Professors Friedrich Starr haben die Antopsy Society der Universität von Chicago gegründet und ein Uebereinkommen getroffen, ihr Gehirn der Wissenschaft zu opfern, sobald sie gestorben. Jedes Mitglied der Gesellschaft wird eine Geschichte des geistigen Prozesses von Anfang bis zum Ende seines Lebens, soweit das möglich ist, schreiben und eine Erklärung des physischen und geistigen Zustandes, der den Schreiber beeinflusste, machen. Studenten der Anthropologie fanden es bislang sehr schwierig, das Gehirn geistig gesunder Personen zu erlangen.